



| LINKE SPALTE

Liebe Mitglieder der tgm,

mit einigen Hiobsbotschaften und bösen Überraschungen ging das letzte Jahr zu Ende und mit vielen Fragezeichen begann das neue Jahr 2009. Die Konjunkturprognosen der Wirtschaftsweisen und der Bundesregierung, aber auch die der Industrieverbände sind meist negativ. Wie stark wird sich diese Krise auf die Kommunikations- und Werbeindustrie auswirken? Spüren Sie selbst Auswirkungen auf Ihre Auftragslage bzw. Ihren Arbeitsplatz? Schon der letzte Sommer wartete mit einigen Insolvenzen und Standortschließungen vor allem in der Papierindustrie auf. Die Finanzkrise bringt die werbetreibende Industrie zum Sparen, wodurch Aufträge bei den Werbeagenturen und der grafischen Industrie reduziert wurden. Einige große Münchner Agenturen mussten bereits Mitarbeiter entlassen. Aber auch die Druckmaschinenhersteller stehen vor Schwierigkeiten: Von der Drupa im Mai des vergangenen Jahres brachten sie zwar noch strahlend rekordverdächtig gefüllte Auftragsbücher nach Hause, viele Verträge jedoch platzten in den Folge-monaten, weil die Banken sich scheuten, Klein- und Mittelbetriebe mit Krediten bei den nötigen Investitionen zu unterstützen. Die »Kreditklemme« dürfte sich als Innovationsbremse für viele Arbeitgeber auswirken, die sich längerfristig auch negativ auf deren Konkurrenzfähigkeit niederschlagen könnte.

Auch an der tgm geht eine Krise oder deren Vorboten nicht spurlos vorüber:

Die Mitarbeit kann leiden, wenn es – verständlicherweise! – wichtiger ist, die eigene Existenz zu sichern, oder wir verhaltene Bereitschaft zum Beispiel für Papierspenden zur Produktion unserer Drucksachen verspüren. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es aber auch sinnvoll, sofern finanziell machbar, in neue und weitere Produktionsmittel zu investieren, um eine klare Ausrichtung der Produktpalette zu fördern und Effizienz und Qualität in Produktion und Auftragssteuerung zu steigern. Hilfreich auf alle Fälle ist dabei die eigene Weiterbildung und die der Mitarbeiter: Nur wer fachlich am »Ball bleibt« und auch bereit ist, über seinen beruflichen Teller- rand hinaus zu schauen, kann begeistert und mit kreativen Ideen an seiner eigenen »Berufung« und Existenz, aber auch für das Wohl der Firma arbeiten. Wir als größte europäische typografische Weiterbildungsvereinigung für die Medien- und Kommunikationsindustrie unterstützen Sie dabei. Viele bewährte, aber auch einige neue Seminare und Informationsveranstaltungen bieten wir Ihnen an. Sprechen Sie uns an, falls Sie Themen oder Veranstaltungen bei uns vermissen und teilen Sie uns mit, was Sie interessiert.

Und nun viel Erfolg und Kraft für 2009. Auch für Sie und uns möge »Yes we can!« als Leitthema gelten – oder auf gut Bairisch »Des kriagn ma scho!« – wenn wir uns bestärken, positiv in die kommenden Monate zu schauen.

Ihr Matthias Hauer

| NACHRUF

Schrift, die spröde Geliebte – verlassen.

Yvonne Schwemer-Scheddin zum Tode von Günter Gerhard Lange

GGL, das Gewissen der Schrift ist tot. Wir alle kannten ihn als brillanten Rhetoriker, der mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg hielt, der aber nicht nur motzte, sondern immer den Beweis erbrachte, dass man Dinge bessern kann, dass es sich lohnt, wenn man aufrecht durchs Leben geht.

Ein Gegenüber wirkt immer als Resonanzboden. Wir hören das heraus, was in uns selbst angelegt ist. So meinten einige, GGL sei zynisch, was eher preußische lapidare Sprödigkeit war. Selten habe ich einen Menschen getroffen, der aus dem Anderen so viel positive Energie herauslocken konnte und der mit Rat und konstruktiver Kritik unterstützte, wo es galt das Richtige zu wagen. GGL wusste, dass ein dauerhaftes, harmonisches Ganzes nur entsteht, wenn die Details stimmen und wenn mit Hingabe an der Sache gearbeitet wird. Unermüdlich feilte er, bis eine Schrift ihre optimale Form gefunden hatte. Laues lag ihm nicht.

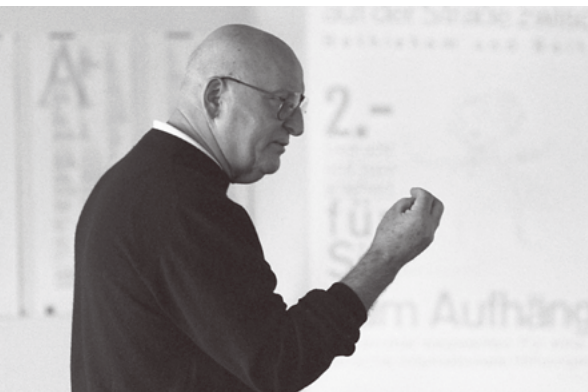
Wir haben einen der international einflussreichsten Schriftgestalter und Verfechter der Schriftkultur verloren. 87-jährig starb er zu Hause nach einem erfüllten Leben im Dienste der Schrift und als nimmermüder Förderer junger Menschen.

Über 40 Jahre war er Künstlerischer Leiter der H. Berthold AG: Die »Messingbude« wandelte sich zur Nummer Eins für Qualität in Schrift und Satz. 1950 begann er zunächst als freier Mitarbeiter in der zerbombten Fabrik in Berlin; entwirft Bleigusschriften für den Handsatz für die neu entstehende Werbung u.a. *Derby*, *Solemnis*, *Boulevard*, *Regina*, *Champion* und als erste Mengensatzschrift die *Arena*. Denn Lange wollte, dass Berthold

Jahreshauptversammlung 2009 der tgm

Die Jahreshauptversammlung findet am Mittwoch, 22. April 2009, 19.30 Uhr, in der Aula der Akademie an der Einsteinstraße (U5), Einsteinstraße 42 (U-Bahn Max-Weber-Platz), statt.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, den Kurs der tgm mitzubestimmen und erhalten noch eine gesonderte Einladung. Interessierte Nicht-Mitglieder sind ebenfalls willkommen – genießen jedoch kein Stimmrecht.



sich auch dem Maschinensatz öffne – eine revolutionäre Idee.

Schon ab 1952 beginnt der allmähliche Umbau von Blei- auf Fotosatz. GGL erkennt die Zeichen der Zeit und setzt sich gegen alle innerbetrieblichen Widerstände durch. Die erste Fotosatzmaschine Diatype wird 1958 auf der Drupa vorgestellt. Und damit beginnt der konsequente Aufbau der Schriftenbibliothek: Werbeschriften, klassische Textschriften und zeitgenössische Exklusivschriften.

GGLs nachhaltigste schriftkulturelle Leistung ist, dass er das Schrifterbe der Bleiguss-Ära in die neue Technologie des Fotosatzes transferiert, später in digitale Techniken. Er mischt sich ein, überlässt nichts den Technikern allein: »Das erfordert Kommunikation und Stehvermögen.« So sind in Bertholds Fotosatzbibliothek noch einmal die Schriftformen gültig und vorbildlich festgelegt: ein Manual der typografischen Orientierung.

GGLs großes Anliegen war es, klassische Schriften des Buchdrucks wie *Baskerville*, *Bodoni*, *Caslon*, *Garamond*, *Van Dijk*, *Walbaum* historisch getreu darzustellen und an die technischen Satz- und Druckgegebenheiten vorsichtig, möglichst ohne ästhetische Verluste anzupassen. Man vergleiche die *ITC-Garamond* mit Langes Interpretation: ein Paradebeispiel für verantwortliches Schriftdesign. Ebenso seine kreative Neuinterpretation *Bodoni Old Face*, die auf einem unbekanntem Bodoni-Schnitt basiert: klassisch elegant, nichts fett-fein Steifes, historische Treue verbunden mit zeitgemäßer, lebendiger Anmutung.

Als »Bauchmensch« hatte Lange ein untrügliches Gespür für Qualität, sei es in Schrift, Kunst oder Zeitgeist. Bei Berthold zog er unbeirrt die alte »Klamotte« *Akzidenz-Grotesk* hervor, führte die unterschiedlichen Schnitte zusammen und legte Neubearbeitungen vor. Die charaktervolle *AG* wurde zur Ikone an der HfG Ulm, stand für avantgardistische Schweizer Gestaltung, die Lange immer propagierte.

GGL war ein Gratwanderer: Wieviel Charakter verträgt eine Schrift, ohne dass sie zu subjektiv elitär oder modisch wird und damit allzusehnlich aus der Mode kommt? Die Neuinterpretation der *Deepdene* von F. W. Goudy ist so ein gelungenes Beispiel. Goudys sehr individuelle, kalligrafisch getönte Bleigusschrift ist heute dank Langes moderater Beruhigung eine wunderbare, vielseitige Textschrift mit einem spielerischen Auszeichnungsrepertoire.

GGL musste mit einer ganz anderen beruflichen Ausgangsposition zurechtkommen, als freischaffende Schriftgestalter wie z.B. Adrian Frutiger oder Hermann Zapf, die ihre Kreativität individuell ausleben konnten.

Lange hingegen war Berthold. Seine Aufgabe lautete, ein breites am Markt orientiertes Spektrum an Schriften aufzubauen. Berthold war deshalb auch Lizenznehmer von ITC und Monotype. Aber da GGLs Ehrgeiz darin gipfelte, besser zu werden als Monotype, wurden auch sämtliche Lizenzschriften nicht eins zu eins übernommen, sondern akribisch verbessert. Weiten wurden korrigiert, optische Fehler ausgemerzt, Versalien für den deutschen Werksatz verschlankt. Schriften wie u.a. *Univers*, *Bodoni*, *Baskerville*, *Futura*, *Gill*, *Joanna*, *Cheltenham*, *News Gothic* wurden deshalb als die besseren Versionen geschätzt.

Dieser hohe handwerkliche Anspruch galt auch für die Berthold-Exklusiv-Bibliothek. Renommierete Schriftdesigner wie Albert Boton, Karl Gerstner, Friedrich Poppl, Kurt Weidemann, Hermann Zapf ließen sich gerne beraten und beurteilen. Besonders junge Schriftdesigner profitierten von Langes unbestechlichem Auge: aus so manch einer Schriftgurke wurde eine gute, funktionale Schrift.

Wegen dieser Aufgabenfülle, die nicht ohne Langes Auge und Hand zu bewältigen war, ist es oft schwer zu sagen, was ist nun eine Original-Lange-Schrift, was ist ein Re-Design oder eine kreative Neuinterpretation wie die *BOF*. Deshalb seien sie hier genannt: *Arena*, *Concorde* und *Concorde Nova*, *Franklin-Antiqua*, *Imago* und natürlich die frühen Bleiguss-Werbeschriften.

Als sich die H. Berthold AG auflöste, weil diesmal die wechselnden Direktoren nicht die Bedeutung des technischen Umbruchs erkannt hatten, war das für GGL ein schwerer Verlust.

An der Berthold-Bibliothek hing sein Herzblut. Er wollte sie erhalten und konzeptionell noch vervollständigen. Und so blieb er dem Namen Berthold treu, wurde Künstlerischer Berater für die Berthold Types Limited, dessen heutiger Inhaber früher eine rührige Layoutsetzerei betrieben hatte – quasi die Berthold-Niederlassung in USA. Das schienen gute Voraussetzungen zu sein. Leider gestaltete sich diese Übernahme für viele Schriftgestalter und Schriftvertreiber dann sehr problematisch, so dass die meisten Langes Schritt nicht nachvollziehen konnten. Neu entstanden die neoklassizistische *Whittingham*, *Arena New* wurde in digitaler Form vorgelegt, die *Imago* erweitert sowie Neubearbeitungen der *AG* und *Bodoni Old Face*, nun »*New Face*«, die aber beide noch nicht publiziert sind.

GGL ist vielfach ausgezeichnet und geehrt worden. 2003 erhielt er endlich den Design-Preis der Stadt München, verbunden mit einer Ausstellung. 1990 anlässlich des 100. tgm-Jubiläums wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Wieviele wegweisende tgm-Vorträge hat er

gehalten, in Diskussionen erfrischend provoziert und den oftmaligen tgm-Gegenwind stoisch ausgehalten!

Von Walter Tiemann – GGL war sein Assistent in Leipzig – ist uns überliefert: *Dreidimensional sei die Blickrichtung des Geistes, unbeschränkt in die Breite, unbeschränkt in die Tiefe und unbeschränkt in die Höhe.*

Nach dieser Maxime hat GGL Generationen von Grafik-Designern unterrichtet, immer Schrift und Typographie als Kulturphänomen betrachtet, immer im Kontext mit Malerei, Architektur, Musik, Tanz und Literatur: *Schrift, der Bildungsroman* schlechthin.

Mit GGL haben wir einen leidenschaftlichen und wissenden Schriftliebhaber und wahrlich authentischen Menschen verloren, der vital allen Unbillen trotzte, der lustvoll und hartnäckig für Qualität und menschliche Werte gekämpft hat – ein vorbildliches, positiv gestimmtes Leben.

Wir bewahren ihn in unseren Herzen!

FINIS

2. Dezember 2008



Pierre Mendell

Pierre Mendell, Graphikdesigner

17. November 1929 bis 19. Dezember 2008

»Pierre war ganz einfach ein Mann, dessen Liebe, Geist und Geschmack man vertrauen konnte.«

(Sir Peter Jonas, ehemaliger Intendant der Bayerischen Staatsoper, in seiner Rede zur Beerdigung von Pierre Mendell)

Pierre Mendell ist am 19. Dezember 2008 in München im Alter von 79 Jahren verstorben. Er war einer der führenden Graphik-Designer der Welt. Für Jahrzehnte prägten unter anderem seine Ausstellungsplakate für Die Neue Sammlung, ab 1993 die Plakate für die Bayerische Staatsoper und dann, ab 2003, die Plakate für die Museen in München auf Litfasssäulen und Anschlagflächen in unverwechselbarer Handschrift das Münchener Stadtbild.

Seine Lebensstationen in Kürze: 1929 geboren in Essen, 1934 Emigration nach Frankreich, geht 1947 in die USA und kehrt 1953 zurück nach Frankreich. Ab 1958 Studium bei Armin Hofmann an der Schule für Gestaltung in Basel. 1961 gründet Pierre Mendell zusammen mit Klaus Oberer das Studio Mendell & Oberer in München.

Seit 2000 Pierre Mendell Design Studio. Seine Arbeiten sind mit unzähligen internationalen Preisen gewürdigt worden. ml

| PODIUMSDISKUSSION

Q-Type: Qualitätsrichtlinien für gute Typografie.

15. November 2008

Brauchen wir für die Typografie festgeschriebene Qualitätsrichtlinien? Wenn ja für wen, und wie sollen sie formuliert sein? Stimmt das Qualitätspapier des Forums Typografie mit den Vorstellungen der tgm überein? Wo steht die tgm im Bezug zu diesem Thema?

Mit diesen Fragestellungen wurde das Papier »Qualitätskriterien für gute Typografie« des »Forums Typografie« in einer Podiumsdiskussion erörtert.

Mit Rudolf Gorbach (Buchgestalter, Leiter des »Jahreskurses Typografie«), Oliver Linke (Schriftgestalter und Lehrer an der »Designschule München«) und Martin Summ (Creative Director bei »Kochan & Partner«) war auf dem Podium Fachkenntnis und Qualitätsbewusstsein versammelt.

Rudolf Gorbach bot ein Statement zu Qualität und Verantwortung als Einstieg ins Thema und eine Diskussion entstand, an der sich auch das Publikum engagiert beteiligte.

Man war sich einig, dass unglaublich viel Banales und Schlechtes produziert wird, dass es andererseits sehr wohl Richtlinien für gute Gestaltung gibt. Nur: Die Gestalter halten sich nicht immer an diese Richtlinien. Sinnvoll wäre ein eine Art »Gütesiegel« für Gestalter als Beurteilungshilfe für Gestaltungslaien. Dazu bräuchte es eine unabhängige Instanz, die diese Richtlinien aufstellt und kontrolliert. Aber würde sie auch von allen anerkannt?

Gute Gestaltung müsse die Anforderungen, die sich aus dem Satz ergeben mit ihren eigenen Ansprüchen vereinen. Es gebe eine Verantwortung gegenüber den Kunden. Moden und Zeitgeist sollten nur begrenzt und gut überlegt Einfluss auf Gestaltung haben.

Das Papier des »Forums Typografie« stelle einerseits Forderungen an die Fachleute, andererseits spreche es die Kunden an. Für wen sollte es konkret gedacht sein?



Oliver Linke: »Gute Typografie ist auch Handwerk.«

Weil heute jeder am PC selbst Satz produziert, bräuchten auch Laien ein Grundlagenwissen über typografische Regeln. Wenige könnten selbst Qualität erkennen oder ihre Vorstellungen formulieren. Deshalb müsse der Kunde vertrauen. Nur die »Stiftung Warentest« habe 2006 einmal Druckproduktionen nach typografischen Kriterien untersucht.

Typografie und Gestaltung sollten Lesbarkeit und Kommunikation möglichst optimal verbinden. Darum sollten Typografie und ihre Arbeitskriterien als Ausbildungsstandards festgeschrieben werden.

Bei der Zertifizierung der Schulen wären Qualitätskriterien für Lehre und Handwerk sinnvoll. Der »Jahreskurs Typografie« mit seinem handwerklichen Regelwerk sei entstanden, weil immer weniger Ausbildungsstätten dies heute noch lehrten.

Wollte man stattdessen »Bedeutungsziele« benutzen, wie der Schweizer Typografie-Dozent Dario Zuffo, müsse man bei den Kunden Qualität begründen. Es fordere »Spürsinn« vom Typografen, mit Gestaltung die Ansprüche des Kunden ästhetisch umzusetzen. Unter Fachleuten bleibe aber die Diskussion über Haltungen und Strömungen auf der Grundlage der Regelwerke wichtig.

Die Abschlussstatements der Podiumsrunde fassten noch mal präzise den Verlauf der Diskussion zusammen:

- Wir müssen uns auseinandersetzen über Qualität, sonst lernen wir nicht dazu. Stagnation wäre eine Gefahr.
- Wir müssen die Zielgruppen, besonders die Schulen, hinsichtlich der Qualitätskriterien untersuchen, wichtig ist dabei die Debatte unter Kollegen. Deshalb sollte an den Qualitätsfragen weitergearbeitet werden.
- Wichtig bleibt, die Fragen der Kunden auch zu beantworten, aber dabei keinen Zweifel an der Verbindlichkeit von Grundregeln typografischer Qualität aufkommen zu lassen. Dafür müsste allerdings das Qualitätspapier des Forums Typografie entsprechend überarbeitet werden. ab



Roger Pfund

| VORTRÄGE

Kunst, Sicherheit und Rechnerleistung: Roger Pfund

2. Dezember 2008

Eine Faszination der Verbindung von Sicherheit, Technologie, Funktionalität und Kunst war an diesem Abend sofort klar. Roger Pfund sieht das als eine spannende, kreative Welt, in der er persönlich viele neue Horizonte erfährt, seit er 1971 von der Schweizerischen Nationalbank eingeladen wurde, am Gestaltungswettbewerb für neue Banknoten teilzunehmen. Er sieht sich persönlich vor allem als Maler. Wobei das schon ein besonderer Maler ist, der sich mit den Drucktechniken und den auf Großcomputern (lange bevor es den PC gab) generierten Modulen auskennt. Sichere Papiere wie Banknoten oder der Schweizer Pass sind kompliziert zu entwerfen. Bei Pfund kommt die kulturelle als auch die technische Recherche zusammen, um komplexe, nicht nachahmbare Banknoten zu entwerfen. Spätestens mit dem Aufkommen der Farbkopierer musste umgedacht werden, um Fälschern keine Chance zu geben. Und die heutige PC-, Scan- und Druckertechnik verlangen neue Sicherheitshürden für Fälscher.

Ein konsequentes Denken in Serien zeichnet den Gestalter aus. Die Euroscheine in ihrer trögen Nicht-Ausstrahlung müssen für Pfund bitter anzusehen sein. Er selbst wurde mit dem 1. Preis ausgezeichnet, aber seine Arbeit wurde nicht realisiert.

Doch es gibt auch viele andere Beispiele im kulturellen Bereich, wo der Künstler Pfund noch mehr und



Arbeitsproben in der Nachtausgabe

freier zum Ausdruck kommt. Sehr farbige Jahresberichte für Firmen, z.B. Fiat, sehen allerdings fast immer wie Wertpapiere aus, aber ganz in seinem Sicherheitselement zeigt sich Pfund mit einem Pass für teure Uhren bzw. deren Besitzer.

Pfund arbeitet auch als Designer und so entstehen Gesamtprojekte in Ausstellungen für das Rotkreuz-Museum oder für die UNO. Im letzten Jahr hatte er sogar eine eigene Ausstellung in China zum Olympischen Jahr. Ein faszinierender Abend, obwohl es eigentlich mehr ein »Werkstattbericht« war. Leider ging Pfund nicht auf das Jahresthema der tgm, nämlich »bauhaus« ein.

Im »Vorprogramm« stellte Trine Rask aus Kopenhagen (www.trinerask.dk) ihre Schrift »North« vor, die bei lazydog erworben werden kann. Sehr spannend war ihr Vergleich dieser Schrift in verschiedenen Sprachen und im Vergleich zur Minion. Wobei sie North vor allem für Bücher skandinavischer Sprachen entwickelt hat. Ihre gestalterische Herkunft Den Haag ist durchaus spürbar. *rpg*

Nationale Märchenschrift und intermediale »Zweieinigkei«

Peter Rea

3. Februar 2009

Inspiriert zu seiner Schrift »Pagana« wurde der junge Schriftkünstler Mart Anderson, Referent des »Vorprogramms«, von einem esthnischen Sagenbuch aus den Nachkriegsjahren. Hier versah der Illustrator Günther Reindorff Überschriften und Titelei mit einer handgezeichneten Schrift, einer außergewöhnlichen Mischung aus kräftiger Ägyptienne und keltischen Zeichenformen. Anderson analysierte die vielen Varianten der einzelnen Zeichen, die zum Teil mit, zum Teil ohne Serifen gezeichnet oder gar ornamental verziert waren. Heraus kam als erste Digitalisierung ein vereinheitlichendes Destillat aus den Mischformen, das er »Pagana heavy« taufte. Im zweiten Schritt reduzierte er die Formen, fügte Gemeine hinzu und kreierte so eine Bold-Fassung, der letztendlich ein Normalschnitt und eine Kursive folgten.



Peter Rea

Im Hauptvortrag des Abends schilderte der irisch-englische Designer, Künstler, Regisseur, Jazzschlagzeuger und Professor für Intermediales, Peter Rea, seine bunte berufliche Laufbahn, um dabei immer wieder die Zuhörer zu animieren, nicht nur »auf die eine Seite der Medaille« zu blicken: Es gäbe keinen einzig wahren Weg, sondern immer mindestens zwei Lösungsmöglichkeiten, und Probleme und Krisen seien als Möglichkeiten zu verstehen. Rea verkörperte die »Zweieinigkei« nicht nur äußerlich (zwei Gürtel, zwei Hemden, zwei Brillen), sondern sein ganzes Leben bestand und besteht aus Paarungen und Gegenspielern: Brotberuf und Lehre, Symmetrie und Asymmetrie, akademische Kunst und Gebrauchsgrafik, Zwei- und Dreidimensionales, Lautes und Stilles, Vorder- und Hintergrund, Schwarz und Weiß, Positiv und Negativ, Struktur und Raum. Der Duktus seiner Arbeiten pendelte bereits im Studium zwischen der »Ulmer Strenge« seines Lehrers Anthony Froschau und der Wildheit vor allem seiner Musikplakate hin und her. Er experimentierte mit den verschiedensten Techniken, wie Siebdruck, Steindruck, Zeichnung bis hin zur Konstruktion beweglicher Spielzeughammer. Auch neue technische Entwicklungen, wie Schriftbänder aus Minilämpchen, inspirierten Rea zum Entwurf einer in Punkte zerlegten, später dann einer maschinenlesbaren Schrift. Nach einigen »Mustangwildern« Berufsjahren in den USA, aber auch in Beirut, gab er unter anderem der legendären HiFi-Anlage ARO 4000 ein Gesicht und konzipierte ein Modell eines futuristischen U-Bahnsystems. Nach der Gestaltung einer Ausstellung über Laszlo Moholy-Nagy (seine »Konfirmation als Designer«, so Rea) war er gänzlich infiziert vom Interdisziplinären des Bauhaus', welche er mit einem Kabelbaum verglich, an dem an unterschiedlichsten Stellen verschieden bunte Drähte ein- und abzweigten. Dieses Modell prägte seine Art zu lehren, wie zuletzt auch als Honorarprofessor für »Intermedia« an der HfK in Bremen. Den humorvollen, mit wunderbar lautmalerischen Beschreibungen gespickten Vortrag schloss Peter Rea mit (etwas zu vielen) Kurzfilmen der von ihm initiierten und bis 2006 neunmal stattfindenden Design-Konferenz *profile intermedia*. *hau*

The North Type Family from Copenhagen



Der tgm-Büchertisch im Literaturhaus



Besucher am Eröffnungsabend der Ausstellung



Philipp Luidl, Boris Kochan und Rolf Müller

| WEITERE VERANSTALTUNGEN

Andere Bücher braucht das Land!

Markt der kleinen, unabhängigen Verlage
29. und 30. November 2008

Bereits 2006 hatte das Literaturhaus München junge Verlage aus Deutschland und Österreich vorgestellt. Der Erfolg wurde 2008 wiederholt: Die Mini-Messe war an einem sonnigen Herbstwochenende, und da besonders am Sonntag, sehr gut besucht. Die 29 vertretenen unabhängigen (Klein-)Verlage aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zeigten wirklich kunstvolle Bücher »mit dem gewissen Etwas« und verschiedene Illustratoren ihre Zeichnungen und Objekte.

Und diesmal war die tgm mit einem kleinen Stand vertreten: Natürlich versuchten wir auch Bücher zu verkaufen (Restbestände von Jahregaben aus verschiedenen Jahrzehnten), vor allem aber wollten wir in der Szene Präsenz zeigen, verteilten in großer Stückzahl unser Programm und die letzten Ausgaben der Vier Seiten.

Immer wieder wurden wir in längere Gespräche verwickelt, Zeit sich selbst umzuschauen blieb kaum.

Viel interessiertes Publikum war da, gekauft (und das ist für die hier vertretenen Verlage sehr wichtig) wurde eher verhalten. Für die tgm war es ein guter Versuch, und der war es wert. ml

Vom Zeichen zur Geschichte

Ausstellung »Rolf Müller«
14. Februar – 8. März 2009

In München begegnen wir der Kreativität Rolf Müllers auf Schritt und Tritt! Mit großformatigen Plakaten für die Münchner Volkshochschule und die Neue Sammlung, für den Bayerischen Kunstgewerbeverein und das SOS-Kinderdorf hat er sich in dieser Stadt verewigt, aber auch das erste Gasteig-Signet, für die Volkshochschule oder die IHK sind von ihm. Und jeder unserer Leser kennt auf jeden Fall das der tgm! Und nicht zuletzt hat er den Olympischen Spielen im Jahr 1972 in Zusammenarbeit mit Otl Aicher seine Handschrift verliehen.

Rolf Müller erhielt den Designpreis der Stadt München im Juli 2008 also nicht ohne Grund. Diese Ehrung seiner Lebensleistung war der Anlass für die erste Werkschau – veranstaltet von der tgm – die einen repräsentativen Querschnitt seiner Arbeit zeigt.

Die Ausstellung dokumentiert sehr anschaulich Arbeitsschwerpunkte und Vorgehensweise. Gesammelte Objekte von Rolf Müller, sorgfältig präsentiert in Vitrinen, ausdrucksstarke Plakate, wunderbare Bücher und etwa 30 Ausgaben der Zeitschrift HQ haben Ausstellungsmacher Catherine Avak und Viktoria Sarapina – von der auch das Ausstellungsplakat stammt – und ihr Team ausgewählt.

In einer ausführlichen Lebensbeschreibung erfährt der Besucher viel über die Auszeichnungen und Preise, die Rolf Müller im Laufe seines Lebens erhalten hat: den Preis für Grafik Design Deutschland, die Goldmedaille des Art Directors Club of New York, den Preis der Stiftung Buchkunst und eben auch den Designpreis der Stadt München, um nur einige zu nennen.

Die Auswahl der Arbeiten Rolf Müllers spiegeln seine persönliche Berufsdefinition wieder: Er ist immer auf dreierlei Art und Weise tätig: als Zeichensetzer, Geschichtenerzähler und Systemgestalter. Jede dieser drei Tätigkeiten hat ihre eigenen Methoden und Bedingungen. Das verbindende Element ist die Neugier, für ihn die Voraussetzung für Kreativität und ein Biotop für Phantasie. Diese immerwährende Suche nach Neuem, nach bes-

serem Wissen, nach der Alternative, nach Vorbildern, ist ein ständiges Reisen ohne festgelegte Route und ohne Ankunftsort und Ankunftszeit. Was er unterwegs entdeckt, ist ihm Inspirationsquelle: Es sind Fundstücke, wie Kieselsteine zum Beispiel, der Ausdruck eines endlosen Prozesses des gewaschen und verrieben werdens, eben ein Zeitzeichen.

Kuriositäten wie etwa die Schublade eines Apothekerschrankes aus Bergamo oder ein Walfischzahn von 1840, den ein Walfänger auf seiner langen Reise mit einem Segelschiff beschnitzt hat (gefunden in Sankt Ives, Cromwell England) spiegeln seine Suche nach Formen und Symbolen wider.

Die Vernissage zur Ausstellung am 13. Februar 2009 in der Halle 27, den Räumen von Kochan & Partner, hat uns einen interessanten und vergnüglichen Abend beschert. Hausherr Boris Kochan konnte im Beisein von etwa 150 Gästen die Ausstellung eröffnen.

Als Gastredner ließ Philipp Luidl das Schaffen von Rolf Müller Revue passieren. Er berichtete über seine Wurzeln in der Ulmer Hochschule für Gestaltung, die Zusammenarbeit mit seinem Lehrer Otl Aicher für die Olympischen Spiele, über die Funktion der Farbe und die der Piktogramme: »Die eigentliche Leistung des Erscheinungsbildes aber waren die Piktogramme. Das ist daran abzulesen, dass sie heute international verankert sind. Alle Zeichen sind in ein Netz von Senkrechten, Waagrechten, Diagonalen und Kreisen eingeordnet.«

Luidl spricht von einem »leisen Design, einer selbstverständlichen Unauffälligkeit«, die Müllers Begabung desto stärker zeige und von seiner Unkonventionalität.

Er beschreibt Rolf Müller als genialen Texter und ist erstaunt über das Wort »träumen«, das in seinen Geschichten vorkommt, obwohl in seinen Arbeiten »alles rational gestaltet und optimal gesetzt« ist. sg

| IM INTERNET ENTDECKT
zusammengestellt von mb & wh

Druckvorstufe

Georg Obermayr, Mediendesigner und technischer Leiter einer bayerischen Werbeagentur, gibt verständliche Tipps und Tricks zu XPress Farbmanagement, Transparenzen, Job Jackets, PDF/X.
www.georgobermayr.de

Wörterbuch

Das Wörterbuch der Jetztsprache. Wörter, die sicher nicht im Duden zu finden sind. Zum Mitmachen.
www.sprachnudel.de

Ohne Worte

Bekannte Webseiten im neuen Licht: Alle Worte und Bilder wurden durch Blockaden ersetzt. Es ergeben sich interessante Studien zum User Interface Design.
www.webwithoutwords.com/blog

Quark XPress

Workflow mit XPress: Praktische Infos zu Grundeinstellungen, Farbmanagement, Programmvorgaben, AppleScripts, Tastaturbefehlen, Downloads, XTensions.
www.quarkuser.net

Law & Order

Ein Assistent hilft, ein vollständiges Web-Impressum zu erstellen.
www.digi-info.de/de/netlaw/webimpressum/index.php

Schriftenmacher

Vom Klingspormuseum wurden Informationen von knapp 700 Schriftentwerfer, zusammengetragen: von Günter Gerhard Lange bis Suzanna Licko. Mit kurzem Lebenslauf, Schriftentwicklung und -erscheinungsdatum und alles als PDF herunterladbar.
www.klingspor-museum.de/Kuenstler.html

Große Schriften

Ein einfaches Programm für das iPhone, mit dem (lediglich) Fotos von großen Lettern auf dem Apple iPhone dargestellt werden. Tolle Bilder!
hugetype.com

Magazin-Lover

200 Magazine im PDF-Format, hauptsächlich zu den Themen Kunst, Design, Illustration und Kultur, können Sie hier betrachten und kostenlos herunterladen. Planen Sie zum Schmökern lieber etwas mehr Zeit ein!
www.pdf-mags.com

| GORBACHS BUCHSUCHT

Adrian Frutiger ist der Inbegriff für die Modernität der Typografie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Darüber gibt es einige Publikationen, doch was jetzt bei Birkhäuser erschien, ist die Summe der Frutiger-Betrachtungen. Frutiger »besteht« natürlich nicht nur aus der Univers, es gibt ja über 50 Schriften von ihm. Darunter so bedeutende wie Méridien, OCR B, Centennial, Frutiger, Avenir, um nur einige wenige zu nennen. Einen Maß-Geber nennt ihn im Vorwort Kurt Weidemann.

Das Buch ist hervorragend strukturiert. Die Autoren erläutern akribisch ihre Vorgehensweise für den Inhalt und die Gestaltung. Jedes Kapitel ist analytisch aufgebaut und es ist ein riesiges Vergnügen darin zu lesen und die Beispiele anzusehen. Dazu kommt der perfekte Druck auf das Naturpapier Munken Pure. Über keinen anderen Schriftgestalter kenne ich so ein hervorragendes Buchprojekt.

Osterer, Heidrun; Stamm, Philipp (Hrsg.): Adrian Frutiger. Schriften. Das Gesamtwerk. Koproduktion mit Schweizerische Stiftung Schrift und Typographie. 462 Seiten mit 1050 Abbildungen, Hardcover, 99,90 Euro, Birkhäuser, Bern 2009. ISBN 978-3-7643-8576-7

Mit zahlreichen Büchern musste man sich bisher befassen, wenn man die Phänomene der visuellen Wahrnehmung genauer studieren und hinterfragen wollte. Jetzt findet man in einem opulenten Werk alles zusammen. Nach einer Einführung über unsere Sehsysteme beginnen die elf einzelnen, mit Experiment-Beispielen reichlich bestückten Themen-Kapitel: Figur-Grund-Problematik mit den Kippbildern; Helligkeitskorrekturen und die neuronale Bildverarbeitung; die Wirklichkeit und der Schein von Farben; Bildstörungen in Strukturen, die Korrektur der Größen mit Erfahrungswerten, die Winkeltäuschung, die Illusion der Räumlichkeit in zweidimensionalen Darstellungen, Scheinkanten, Bewegung in statischen Bildern und Bewegungsabläufen sowie die Tiefenwahrnehmung. Nehmen Sie sich Zeit und versuchen Sie die Experimente, das macht viel Spaß und ist interessanter als Fernsehen.
Jürg Nänni: Visuelle Wahrnehmung. Eine interaktive Entdeckungsreise in unser Sehsystem. 244 Seiten mit über 300 Abbildungen. Hardcover mit CD-ROM und Stereobrille, 49 Euro, Niggli, Sulgen 2008. ISBN 978-3-7212-0618-0

Totalitäres CI war das Thema eines schaurigen Vortrags von Steven Heller auf der Typo Berlin 2008. Da durfte man gespannt sein auf eine spezielle Untersuchung über das CI der Nationalsozialisten. Und die scheint mir inhaltlich und gestalterisch gut gelungen zu sein. Andreas Koop sieht das als Teil einer Designforschung durch Design. Er behandelt dabei die Situation der »Völkischen Bewegung« und die der Weimarer Republik als Voraussetzung, befasst sich dann mit den einzelnen CD-Elementen wie Sprache, Zeichen (Hakenkreuz, Flaggen), Farben, Schrift und Typografie. Die dafür geschickt benutzten und entwickelten Printmedien und ihre generelle Bedeutung in dieser Zeit werden erläutert. Und schließlich geht es auch um Inszenierungen, die neuen Medien wie Radio sowie Uniformierungen. Und das ist alles insgesamt auch wahrhaft schaurig.

Andreas Koop: NSCI. Das visuelle Erscheinungsbild der Nationalsozialisten 1925–1945. 152 Seiten mit ca. 300 Abbildungen. Festeinband, 29,80 Euro, Hermann Schmidt, Mainz 2008. ISBN 978-3-87439-768-1

Alltagsgegenstände sammelte Franco Clivio, und wer ihn beispielsweise beim letzten Forum Typografie in Bremen sprechen hörte und seine Bilder sah, war entzückt und fasziniert. »Arbeit am Gewöhnlichen, am Alltagsauglichen, an scheinbar ungestalteten Objekten, das ist die Obsession Franco Clivios als Hochschullehrer ebenso wie als Design-Praktiker. Jedes Objekt in der Sammlung steht für die eigenständige, eigensinnige, zuweilen auch eigenartige Lösung einer Problemstellung, die oft einfach, immer aber fundamental ist; fundamental im Sinne einer Gestaltung, die weniger auf die gute Form, als vielmehr auf die perfekte Funktion setzt«, schreibt der Verlag über dieses Buch. Die Fotografien von Hans Hansen sind in ihrer kargen Geradlinigkeit wunderbar und Pierre Mendells seitenfüllende »Futura«-seiten unterstützen dies. Design-Analysen an sehr einfachen Alltagsgegenständen – das sollte Pflicht für alle Designer sein.
Franco Clivio, Hans Hansen, Pierre Mendell: Verborgene Gestaltung. Dinge sehen und begreifen. 239 Seiten mit ca. 200 Abbildungen. 34,90 Euro, Birkhäuser, Basel 2009. ISBN 978-3-7643-8967-3 rpg

t g m



Das zweite Halbjahresprogramm zum Jahresthema »Jahresthema: ERFAHRUNGSHUNGER – WIRKSTOFF Bauhaus. Nebenwirkungen. Gegenmittel« ist gerade in Vorbereitung und erscheint Ende März.

Änderungen sind vorbehalten.
Aktuelle Termine finden Sie immer auf www.tgm-online.de.

Vorträge

31. März 2009
Wort wird Bild wird Sinn wird Was?
Bernard Stein

5. Mai 2009
Designbewegung
Fons Hickmann

Seminare

März 2009
**Mit Worten gestalten –
Texten für Grafiker**
Kai Bargmann

Bildsprachen
Martin Summ

**Ist es Wahnsinn, oder hat es
doch Methode?**
Kreativitätstechniken probieren
Gabriele Werner

**Schriften beißen nicht –
Fonttechnologie Teil 2**
Oliver Linke

April 2009
**Illustration beginnen –
Grundlagen für Adobe Illustrator**
Hans Neumair

Mai 2009
InDesign für XPress-Umsteiger
Wolf Eigner

**Organisation von
Content Management**
Olaf Nies

**Räume, Profile und Kalibrierung.
Colormangement**
Karl Koch

Juni 2009
**Nase auf's Pergament –
Schriftgeschichte ohne Filter**
Oliver Linke

Fotografie
Harald Frey

Jahreskurs Typografie

24. und 25. April 2009
Bild und Typografie

15. und 16. Mai 2009
**Raster, Komposition und Ordnung
in der Gestaltung**

26. und 27. Juni 2009
Farbe, Typografie und Gestaltung

10. und 11. Juli 2009
Screen-Design

(Einzel belegbare Bausteine)

Reisen

23. März 2009
**Farbton und Klangfarbe –
Eine experimentelle Spurensuche
zwischen Farbenfabrik, Farb-
analyse, Farbräumen und Farbklang**

20. bis 24. Mai 2009
**Käse aus Holland?
Studienreise Amsterdam**

28. Juni 2009
**Rotis – Ein streitbarer Blick
zurück nach vorne**

Typographische Ortsbegehung

12. Mai 2009
**Bayerische Staatsbibliothek
Kulturkosmos der Renaissance
und hybride Bibliothek**

Sonderveranstaltungen

26. April und 9. Mai 2009
Armenien – eine Einführung
Anlässlich unserer im Herbst geplanten Studienreise nach Armenien finden Ende April und Anfang Mai zwei Sonderveranstaltungen der tgm statt.

Matinee am Sonntag, *26. April 2009*,
11 Uhr im LaRue, Pestalozzistraße 28,
München: Gerayer Koutcharian, in Berlin
ansässiger Sprachdozent, erzählt über die
Sprache und die Kultur Armeniens und
steht anschließend zur Beantwortung
von Fragen zur Verfügung. Die Organi-
satoren der Reise informieren über das
Reiseprogramm und auch über die damit
verbundenen Formalitäten. Verschiedene
armenische Spezialitäten sorgen für Gau-
menfreude und stillen die kulinarische
Neugierde.

Filmabend am Samstag, *9. Mai 2009*,
19 Uhr im LaRue, Pestalozzistraße 28,
München: Wir zeigen den Film »Ararat«
(2002) des kanadisch-armenischen
Regisseurs Atom Egoyan. Der Film hat
fünf kanadische Genie-Awards für den
besten Film, die beste Hauptdarstellerin
(Arsinée Khanjian), den besten Neben-
darsteller (Elias Koteas) und für Musik
und Kostüme erhalten. The Hollywood
Reporter schreibt über den Film: »Raf-
finiert konstruierte und wunderschön
fotografierte Meditation über Heil und
Versöhnung.« *ca*

8. Mai 2009
2. Trendtag Druck- und Medientechnik
tgm mit x-medial Bayern

Gestalter in der Wirtschaft

Wirtschaftskrise. Jetzt die gute Nachricht: Der Markt mit Fairtrade-Produkten boomt. Das faire Angebot strahlt längst über die Nischen kleiner Bioläden hinaus in Supermärkte und Discounter. Selbst in Drogeriemärkten findet man mittlerweile ökologisch sensibel produzierte Naturkosmetik, Beklei-

dungsunternehmen vergrößern kontinuierlich ihre Auswahl an umwelt- und sozialverträglich hergestellter Kleidung. Denn: Wer will es sich leisten, aufmerksame, kaufkräftige Konsumenten zu verlieren? Produktpolitik wird auch mit dem Einkaufswagen gemacht.

Nachhaltigkeit, Fairness, Solidarität – diese durch und durch nicht-

ökonomischen Werte verändern die Wirtschaft grundlegend, schreibt der Kulturwissenschaftler und Soziologe Nico Stehr in »Die Moralisierung der Märkte«. Und Jan Teunen, der sich Cultural Capital Producer nennt, sagt in »At The Origin Is Thought«: »Unternehmensführer werden sich zunehmend bewusst, dass Wirt-

schaftskraft durch Kultur, Moral, Ästhetik gestärkt werden kann«. Schlechte Zeiten?

Der Umbruch ist die Domäne der Gestalter.

Es wünscht gutes Gelingen

Greta Klimminger

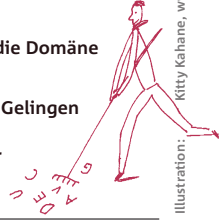


Illustration: Kitty Kahane, www.kitty.de

| ÜBER DEN TELLERRAND

zusammengestellt von mb

12. bis 15. März 2009

Leipziger Buchmesse

www.leipziger-buchmesse.de

13. bis 15. März 2009

colophon – independent magazin design conference, Luxemburg

www.colophon2009.com

18. bis 20. März 2009

Bilder-Sehen-Denken, TU Chemnitz

www.bildwissenschaft.org

19. März 2009

Creative Printing 2009, Wien

www.creative-printing.info

19. bis 21. März 2009

3rd Pictoplasma Conference, Berlin

pictopia.festival.pictoplasma.com

26. März bis 26. April 2009

Videonale 12, Bonn

www.videonale.org

28. März 2009

Multimediatreff XXV, Köln

www.multimediatreff.de

30. März 2009

Querdenker-Club Salondinner, München

www.querdenker-welt.de

1. bis 3. April 2009

re:publica'09, Berlin

www.re-publica.de

3. bis 4. April 2009

33pt. Eskapade – Das Symposium für Typografie, Dortmund

www.33pt.de

7. April 2009

Typostammtisch, Offenbach

www.spatium-magazin.de

18. April 2009

see conference #4, Wiesbaden

www.see-conference.com

18. April 2009

Cut & Paste, Berlin

www.cutandpaste.com

22. bis 26. April 2009

ADC Gipfel der Kreativität 2009, Berlin

www.adc.de

22. bis 26. April 2009

artcologne

www.artcologne.de

22. bis 26. April 2009

European Media Art Festival, Osnabrück

www.emaf.de

23. bis 26. April 2009

UAMO Festival, München

www.uamo.info

24. bis 26. April 2009

Darmstädter Tage der Fotografie

www.dtdf.de

5. bis 8. Mai 2009

fmX/09, Stuttgart

www.fmx.de

16. Mai 2009

Leipziger Typotag

www.typhotage.de

21. bis 23. Mai 2009

TYPO Berlin 2009

www.tytoberlin.de

25. bis 27. Mai 2009

webinale 2009, Berlin

createordie.de/webinale

23. Oktober bis 1. November 2009

Grafikdesignschau Regensburg

»dere:09« (Sexy Typen)

www.grafikdesignschau.de

tgm-Geschäftsstelle

Unterbrunner Straße 27, 82131 Gauting
Telefon 0 89-7 14 73 33, Telefax 0 89-71 53 01
www.tgm-online.de

t g m

Impressum

© 2009

Typographische Gesellschaft München e.V.

Redaktion: Michael Lang

Autoren: Catherine Avak, Astrid Baldauf, Michael Bundscherer, Susanne Gaßner, Rudolf Paulus Gorbach, Matthias Hauer, Waltraud Hofbauer, Greta Klimminger, Michael Lang, Yvonne Schwemer-Scheddin

Fotos: Michael Bundscherer, Yvonne Schwemer-Scheddin (Scanns: Werner Hiebel)

Titel-Gestaltung: gemäß CD von Christiane Gerstung und Waltraud Hofbauer

Satz: aurum:media, Michael Bundscherer

Schriften: Bodoni Old Face (von Günther Gerhard Lange) und Corpid (von Lucas de Groot)

Papier: Fly cream, 90 g/m², holzfrei, spezialgeglättet mit 1,2-fachem Volumen

der Papierfabrik Schleipen, Bad Dürkheim
Druck: BlueMedia GmbH, München

Für diese Ausgabe der Vier Seiten haben wir, abweichend vom Erscheinungsbild der tgm, die Bodoni Old Face von Günther Gerhard Lange als Grundschrift gewählt.

Die tgm bedankt sich ganz herzlich bei der Papierfabrik Schleipen für das Papier und bei BlueMedia GmbH, München, für den Druck dieser Vier Seiten.